

# 40 Jahre Bundesdrogenkongress 15. – 16. Mai 2017 in Berlin

## Kongress-Motto: sucht sucht respekt

Vortragsfassung der ppt. Präsentation

Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt – Was denn sonst?

- 40 Jahre Bundesdrogenkongress
- 40 Jahre praxisrelevante Balance-Akte
- 40 Jahre Respekt für und vor suchtkranken Menschen

**Helmut Schwehm**

Content

0. Vorbemerkung
1. Zur Kongressgeschichte
2. Themenbalance und Kongressdidaktik
3. Die Würde des Menschen

### **0. Vorbemerkung**

Der fdr organisiert in 2017 den 40. Bundesdrogenkongress. Dafür gebührt dem ehrenamtlichen Engagement der jeweiligen Vorstände, den Initiatoren und Inspiratoren hohe Anerkennung und Respekt. In gleichem Maß gilt dieses Anerkennung und der Dank auch den hauptamtlichen MitarbeiterInnen, die die Durchführung eines Kongresses überhaupt erst ermöglichen. Stellvertretend für alle ein herzlicher Dank an Geschäftsführer Jost Leune und an Martina Arndt-Ickert.

Im Folgenden geht es darum, die Kongressgeschichte zu würdigen und auf die aktuelle Kongress- und Tagungslandschaft hinzuweisen, in der der fdr+sucht+kongress seinen 40. Kongress platziert hat.

## 1. Zur Kongressgeschichte

### 1.1 Die Entstehung

40 Jahre Bundesdrogenkongress (BDK) setzen sich zusammen aus 1 Bundesfachtagung des Paritätischen Landesverbandes Baden-Württemberg im Mai 1978 (genannt 1. Bundesdrogenkongress), aus 34 Bundesdrogenkongressen des im Jahre 1979 gegründeten FDR (Fachverband Drogen und Rauschmittel) und aus 5 fdr+sucht+kongressen nach der Namensumbenennung des FDR in fdr im Jahr 2012.

Im Verhältnis zum fdr ist der 1. Bundesdrogenkongress eine Frühgeburt. Im Verhältnis zum 1. Bundesdrogenkongress ist der fdr eine Nachgeburt.

### 1.2 Der erste Bundesdrogenkongress 9.-11. Mai 1978

#### Thema Sozialauswirkungen des Suchtmittelmissbrauchs

Der 1. BDK wird von Männern vorbereitet und von Männern ausgeführt. Grußworte sprechen der Sozialdirektor des Paritätischen, Bernhard Prahlow, und die Frau Sozialministerin in BW, Frau Annemarie Griesinger. Sie ist die erste Frau in einem Landeskabinett in BW.

#### Das Programm des 1. BDK umfasst Kernthemen der Suchthilfe:

- Freiheit und Zwang in der Rehabilitation Heroinsüchtiger
- Therapie im Strafvollzug – Ergebnisprotokoll
- Möglichkeiten der Drogentherapie durch Gerichtsentscheid mit Ergebnis
- Ausbildung und Fortbildung in der Suchtkrankenhilfe mit Ergebnis
- Bedeutung des Realitätsbegriffes und konkrete Lebensplanung in der Therapie mit Ergebnis
- Angebote von Anschlussprogrammen mit Ergebnis

#### Die Themen des 1. BDK werden in den folgenden Kongressen immer wieder aufgegriffen:

- Legalität - Kriminalität - BtMG
- Soziale Dimension und Netzwerk
- Die Fort- und Weiterbildung (DRV!)
- Praxis und Wirksamkeit (Praxisforschung)
- Balanceakt und Eiertanz (krank – gesund – Lebensstil)
- Die Frauenfrage – offenkundiges Fehlen beim 1. BDK 1978
- Das Menschenbild, implizit enthalten in dem Programmpunkt „ Freiheit und Zwang in der Rehabilitation Heroinsüchtiger“

Hinweis 1:

Ein Kernthema künftiger Kongresse glänzt beim 1. BDK durch Abwesenheit: Die Rolle der Frau, sowohl bei der Zielgruppe der Suchthilfe, als auch bei den Akteurinnen und Akteuren der Suchthilfe. Hier war die Politik mit Annemarie Griesinger schneller. Die Thematik wird aber bald vom FDR aufgegriffen und führt dann zu dem Schwerpunktthema des BDK 1987 mit dem Thema: Wenn Frauen aus der Falle rollen

Hinweis 2:

Ein Jahr vor dem 1. BDK veröffentlicht der Spiegel einen Bericht über das Behandlungskonzept einer Einrichtung der Drogenhilfe Tübingen unter der Schlagzeile **DROGENSUCHT Einfach zackig** Spiegel 07.02.1977: „Mit harter Arbeit und Kasernenhof-Bräuchen kam ein Drogenhilfe-Verein auf die bislang besten Langzeiterfolge in der Behandlung von Süchtigen....“. Der Leiter der Einrichtung war Mit-Organisator des 1. BDK.

### 1.3 Veränderungen im Design

Der FDR führt 2012 ein Update durch und ändert seinen Namen in fdr+: fachverband der drogen- und suchthilfe. Er trägt damit dem Tatbestand Rechnung, dass sich das Suchtverständnis verändert hat und Suchthilfe als der geeignetere Hilfebegriff verstanden wird für die Praxis.

Infolge dieser Namensänderung heißt der BDK jetzt fdr+sucht+kongress. Der fdr reiht sich damit ein in die Reihe derer, die durch Logo – oder Namenänderung veränderten Sachlagen gerecht werden wollen: Die CaSu wurde im Juni 2005 in Köln aus dem Verband ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen für Suchtkranke e.V. (VABS) und der Arbeitsgemeinschaft kath. Fachkrankenhäuser für Suchtkranke (AKF) gegründet. „Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren e.V.“ benennt sich um in „Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen“.

## 1. 4 Die Entwicklung der Kongresslandschaft

Seit 1947 hat sich in Deutschland eine bunte Kongresslandschaft entwickelt.



Die Kongresslandschaft ist vielfältig und wirkt mäßig koordiniert. Trotz der Vielfalt hat sich der fdr + dort mit seinen Kongressen gut platzieren können.

## 2. „Kongressdidaktik“ und Themenbalance

Der Verband versteht sich als ein Verband von Praktikern für die Praxis. In gleichem Selbstverständnis sollen auch die Kongresse möglichst alle Belange der Praxis berühren und offen sein für die vielfältigen Angebote der Suchthilfe.

### 2.1 Der Kongress wandert

Der Kongress hat an mehreren Orten getagt, an manchen mehrfach:

- 5 mal tagte er in Berlin (West und Ost)
- 3 mal in Stuttgart und Hannover
- 2 mal in Erfurt, Hamburg, München, Augsburg
- 5 mal, abgesehen von Berlin, in den 27 Jahre alten neuen Bundesländern

Der Kongress will mit seiner „Wander-Didaktik“ den TN einen Einblick in unterschiedliche Versorgungslandschaften geben. Deshalb „wandert“ er durch die Republik. Dort werden in einer Art Vorkongress Thementouren durch unterschiedliche Einrichtungen angeboten. Die Auswahl der Veranstaltungsorte hängt ab von unterstützenden Infrastrukturen vor Ort und von verbandspolitischen Erwägungen.

## 2.2 Themenvielfalt

Die fdr Kongresse bieten eine große Themenvielfalt an.

Bei den bisherigen 40 Kongress-Themen

- widmen sich 6 Kongresse den Themen „Management, Markt und Kosten“ ,
- führen 3 Kongresse explizit im Titel das Thema Gesetz und Paragraph,
- konzentrieren sich 2 Kongresse auf Kinder aus suchtbelasteten Familien
- haben 2 Kongresse das Thema „Frau und Sucht“ im Blick, dazu zählt der „legendäre“ Kongress 1987 in Stuttgart „Wenn Frauen aus der Falle rollen“ (10. BDK),
- geht es 2 Mal um Handlungstechniken und Methoden
- taucht 1 Mal im Titel auch das Wort „ambulant“ auf
- kommt einmal im Titel „Menschenbild“ vor
- steht „kein Mal“ Methadon im Titel (♫)

Ansonsten reicht das Spektrum von Umbruch, update, Finanzierung, Arbeitsprojekte, Cyber, Networking bis hin zu Europa.

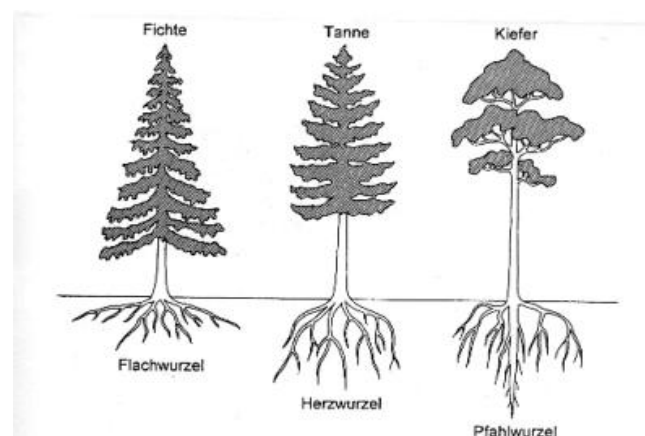
Vergleicht man Themenwahl und Tagungswirklichkeit werden trotz einer spezifischen Themenstellung meist möglichst viele Bereiche der Suchthilfe abgedeckt. Meistens dient das Kongressthema dazu, möglichst viele Praxisbereiche unter der Perspektive des „Leitmotives“ zu beleuchten. Das gelingt nicht immer. Das Leitmotiv wird unterschiedlich intensiv **durchgewurzelt**.

Es gibt auch Kongresse, die ein Thema durchwurzeln, wie zB der „Frauenkongress“ in Stuttgart 1987, der Methodenkongress in Dresden 1994 oder die „Kinder- und Familien-Kongresse“ 2008 in Hamburg und 2016 in Werder.

Wichtige und heiße Themen kommen auch ohne explizite Themenformulierung aufs Tapet. 1980 und 1986 werden Resolutionen verfasst zur Methadonbehandlung. Im Kongresstitel taucht das Wort Methadon aber nicht auf.

Manchmal reagieren die BDK zeitverzögert auf brisante Themen. Der Kinderkongress findet 2008 statt. Der Fall Kevin ereignete sich schon 2006 in Bremen.

Ansonsten sind die Kongresse breit verwurzelt, eher Flachwurzler. Es gibt einige Pfahlwurzler. Der Trend geht nach dem update des Verbandes 2012 in Richtung Herzwurzler.



<http://baeume.de/tl/Die-Wurzel.htm>

Der aktuelle „Respekt“-Kongress des fdr + in 2017 hat unter anderem folgende Themen:

- Sucht, Stigma und Tabu
- Gesundheitliche Situation geflüchteter Menschen
- Bildung und Ausbildung
- Neue Psychoaktive Substanzen
- Und, und, und

**„Respekt und Würde“ sind Leitthemen des Kongresses. Respekt** taucht aber in keinem Vortragstitel und keinem Seminartitel auf. **Würde** ist Bestandteil eines Vortragstitels.

Ein Blick auf andere Veranstalter zeigt, dass die unterschiedlichen Veranstalter auch unterschiedliche Stile haben.

Der Fachverband Sucht hat 2017 Ethik zum Hauptthema seines Kongresses gemacht. Er bietet neben einer bunten Themenpalette aber auch eine Konzentration auf das Kernthema seines Kongresses:

T. Keck

„Ethik in der Rehabilitation – Denkmodell oder Leitmotiv?“

S. Bürkle

„Ethik im Spannungsfeld der Leistungserbringung –  
Einschätzungen aus Sicht der freien Wohlfahrtspflege“

U. Egner

„Patientenorientierung als eine ethische Herausforderung im Rahmen von Qualitätssicherung der  
Deutschen Rentenversicherung Bund“

S. Wollny

„Wir reden über Zahlen, aber wir sprechen mit Menschen – Ethik in der Praxis eines Klinikträgers in  
der Suchtrehabilitation“

Dr. A. M. Schmidt

„Ethik und Ökonomie gehen Hand in Hand“

D. Konieczny

„Ethik in der Rehabilitation aus Sicht der privaten Krankenversicherungen“

Hier wird das Thema „durchgewurzelt“.

Der fdr+ pflegt meist eine andere Kongressdidaktik. Die Kongressdidaktik entspricht eher dem Flachwurzler - und Herzwurzler-Bild.

## 2.3 Die Kongress-Titel

18 Mal benutzt der Kongress für die Formulierung seiner „Motti“ die „Worte“

### **„und , oder, zwischen“ als „Leitworte“:**

- Bestimmen Justiz **oder** wir die Drogenarbeit
- **Zwischen** Rezept **und** Paragraph
- HIV positiv **und** abhängig
- Akzeptanz **und** Grenzen
- Markt **und** Suchthilfe
- ...**zwischen** Tradition **und** Innovation

**Die Titel – Formulierungen kennzeichnen die Balanceakte des fdr:**

- Eintreten für eine umfassende Zusammenschau der Lage
- Eintreten für Überwindung von Abspaltungen
- Vorsichtiger Umgang mit Konfrontationen
- Vorsichtiger Umgang mit Positionen
- Versuch, allen Perspektiven gerecht werden, ohne es allen recht zu machen
- Sensibler Umgang mit Interessengruppen und „Machhabern“

**Balanceakte sind ein mögliches Bild für die Kongressdidaktik.**

Nach dem Update des fdr + in 2012 gibt es statt der ausbalancierten Titel mehr fokussierter formulierte Titel. Ein neuer Trend ?

(In der Anlage gibt es eine Übersicht über die bisherigen Kongressthemen und- Titel.)

## 2.4 Die Resolutionen

Bis 1992 hat sich der fdr trotz ausbalancierter Titel „basisdemokratische“ Resolutionen geleistet:

Im Archiv des fdr fanden sich folgende Resolutionen

- 1979 gegen BTMG Entwurf
- 1980 gegen Methadon und Medizinisierung
- 1980 gegen Politik der AG Sucht Hessen
- 1981 gegen Therapie als Strafe
- 1982 gegen Umsetzung des BTMG (zB Kronzeugenprinzip)

- 1986 für Methadon und gegen Sonntagsmoral von Senator Scherf
- 1992 für den Auf- und Ausbau von Frauen-Sucht-Projekten

Danach gab es Presseerklärungen, Stellungnahmen, und auch mal Thesen. Möglicherweise gab und gibt es kein verbandsspezifisches Risiko-Management für den Umgang mit basisdemokratischen Resolutionen. Presseerklärungen und Stellungnahmen sind aus Verbandssicht leichter zu steuern und zu kontrollieren.

Im Programm des fdr Kongresses 2017 wird der Auseinandersetzung mit einem Memorandum viel Zeit zur Verfügung gestellt. Vielleicht ist dies ein Zeichen für eine konstruktive Weiterentwicklung des alten „Resolution“-Gedankens.

## 2.5 fdr+sucht+kongress nach 2017

Wie wird der fdr+sucht+kongress sein Profil weiterentwickeln?





Der fdr+ sucht + kongress ist nicht quadratisch – praktisch – gut.

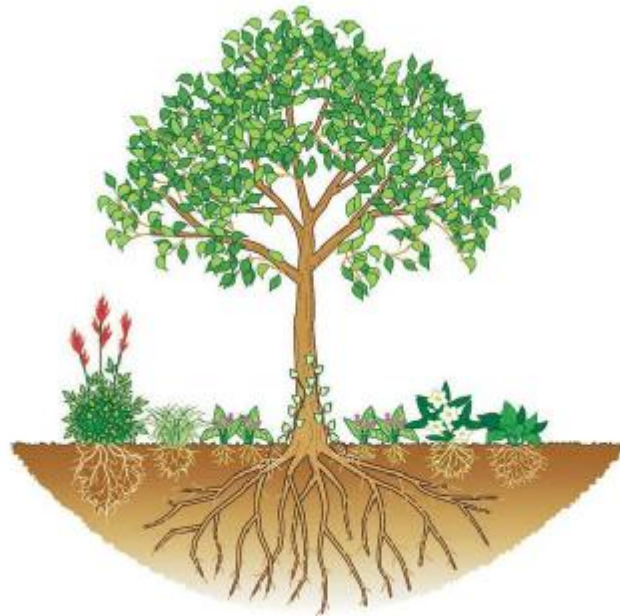
Er sollte **parteilich – praktisch – gut** sein, bleiben, werden:

- ein Kongress von der Praxis für die Praxis
- im Mittelpunkt die abhängigen Menschen
- mit Themen die breit und tief verwurzelt sind
- und bereit für die anstehenden Herausforderungen

Die Herausforderungen sind sicht- und spürbar, zB:

- Sucht und Ordnung: Freigabe von psychoaktiven Substanzen in verschiedener Form in mehreren Ländern (November 2016 in 8 US Staaten)
- Medikamentengestützte Hilfen: Entmythologisierung nach der Premosstudie(!?)
- Gender
- Sucht und Genuss im digitalen Zeitalter
- Kinder suchtkranker Eltern
- Migration und Sucht
- Arbeit und Bildung
- Finanzierung sozialer Rehabilitation
- Inklusion und Drogenabhängigkeit
- Bundesteilhabegesetz
- Methoden und ihre Wirksamkeit (Praxisforschung)
- Fort- und Weiterbildung (Pläyoyer für eine Fachkraft Reha Sucht trotz neuer Weiterbildungsrichtlinien der DRV)
- Ethik in der Suchthilfe

Es gibt genug durchzuwurzeln.



<https://s-media-cache-ak0.pinnimg.com/originals/9e/ec/f0/9eecf02404f2cc2eb0d897cdda3c799b.jpg>

### 3. Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt – was denn sonst?

Der fdr-sucht-kongress 2017 hat sich einer der o.g. Herausforderungen gestellt und für den Kongress ein Ethik -Thema gewählt: „**sucht sucht respekt -Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt**“.

Er reiht sich damit ein in die Reihe derer, die aktuell die Thematik aufgreifen. Wertegemeinschaft, Leitkultur und Ethik haben Konjunktur.

Wie kommt es, dass die Selbstverständlichkeit der Menschenwürde Konjunktur hat?  
Was soll denn anders im Mittelpunkt des Handelns stehen?

- Auf die Frage, was Würde sei, gab der Verhaltensforscher Wolfgang Wickler einmal die bissige Antwort:  
„**Würde ist ein Konjunktiv**“ (zitiert im Malteser-blog – homepage August 2017)
- Bereits 1996 forderte Bassam Tibi in der Wochenzeitung *Das Parlament* der Bundeszentrale für politische Bildung einen Beitrag zu *Multikulturellem Werte-Relativismus und Werte-Verlust*. Er forderte eine europäische Leitkultur auf westlich-liberalen Wertevorstellungen: **Demokratie, Laizismus, Aufklärung, Menschenrechte und Zivilgesellschaft.**“ (Lit: Bassam Tibi, *Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft*, 1998)
- Im Februar 1999 gab die damalige DHS ein Konsenspapier heraus zum Thema: „**Ethische Prinzipien in der professionellen Suchtkrankenhilfe**“.
- 2009 warb die Partei DIE GRÜNEN mit dem Slogan: „**Die Würde des Menschen ist kein Konjunktiv**. Deshalb machen wir uns stark für Bürgerrechte und Demokratie.“(10.03.2009)
- 2013 und 2015 erschienen die Bücher von Gröschner/Kapust und Wiglaf Droste zum Thema **Würde**



- Die Universitätsmedizin Mainz veranstaltete im November 2015 den 7. Ethiktag mit dem Thema: **Würde ist kein Konjunktiv! Ethische Anforderungen an eine humane Medizin!**

- Am 30. April 2017 regte Bundesinnenminister [Thomas de Maizière](#) (CDU) eine neue Diskussion zur deutschen **Leitkultur** an.
- 30. Heidelberger Kongress 2017 des Fachverbandes Sucht hat als Kongressthema gewählt: **"Ethische Fragen in der Suchtbehandlung"**

Wie kommt es, dass die Selbstverständlichkeit der Menschenwürde Konjunktur hat?

**Offensichtlich ist das Selbstverständliche nicht selbstverständlich.**

Deshalb ist es auch sinnvoll und notwendig, das „**nicht selbstverständlich Selbstverständliche**“ in regelmäßiger Übung auf die Agenda zu setzen.

Das kann eine originäre Aufgabe eines Suchtkongresses sein!

Angesichts des Ausmaßes an unwürdigem Verhalten global, regional und auch lokal, bedarf es der stetigen Vergewisserung darüber, ob und wie man in einer digital vernetzten Welt noch wissen kann, was falsch und richtig ist.

Der Ethik Boom ist ein Zeichen dafür, dass in der jüngeren Vergangenheit das Thema vernachlässigt wurde und jetzt nachgeholt werden soll, quasi kurativ.

Ethik muss aber präventiv sein. Denn die Haltung geht dem Handeln voraus.

Wenn aber „Ethik“ sich nach dem „Vergehen“ wie eine Blase aufbläst, dann ist Vorsicht geboten.

2000 wurde **Leitkultur** bei der Wahl für das Wort des Jahres auf den 8. Platz gewählt. Der Terminus **Deutsche Leitkultur** wurde im gleichen Jahr von der Pons-Redaktion zum „**Unwort des Jahres**“ gekürt.

Angesichts des Ethik Booms scheint Achtung geboten.



Achtung im doppelten Sinne des Wortes: Achtung auf Achtung

- Achtung vor einer Ethik Diskussion, die zum Alibi wird.
- Achtung vor einem rhetorischen Missbrauch des Wortes **Würde** in selbstherrlicher Gutmenschen-Manier.
- Gleichzeitig aber auch darauf achten, dass die Achtung vor dem, was Menschsein bedeutet, nicht vernachlässigt wird.

### Es geht also um Achtung auf Achtung!

Das beginnt damit, dass wir nicht nur darauf achten, welches erkenntnisleitende Interesse (Habermas) zu Wissen und Information führt, sondern auch darauf achten, welches handlungsleitende Interesse zu welchem Handeln führt.

- Welches Interesse haben die Banker bei der Finanzkrise verführt?
- Welches Interesse bewirkt die große Kluft zwischen Armen und Wohlhabenden in diesem Land?
- Welche Interessen haben bei VW zum Diesel-Gate geführt?
- Welche Interessen haben dazu geführt auf dubiose Weise Ethik-Vorstände zu berufen?
- Welche Interessen wirken im Internet und DarkNet?
- Welche Interessen leiten uns durch digitale Netzwerke und virtual reality?
- Welche Interessen haben zu neuen Weiterbildungsrichtlinien der DRV geführt?
- Welche Interessen haben dazu geführt, dass formale Kriterien mehr wiegen als Kompetenzorientierungen, wie sie schon länger im Deutschen und Europäischen Qualifikationsrahmen vorgesehen sind?
- Welche Interessen haben zu den QM Systemen für die Suchthilfe geführt?
- Welche Interessen haben wir, wenn wir unsere RehabilitandInnen Siezen oder Duzen?
- Welche Interessen haben wir, wenn wir auf diese oder jene Weise abhängigen Menschen begegnen?

Fragen, die uns, wenn wir sie stellen **würden**, ins ethische Labyrinth führen **würden**.

Eine Orientierungshilfe in diesem ethischen Labyrinth **könnte** uns gerade das vielschneidige und ethisch umstrittene Medium der digitalen Vernetzung geben. Ohne die ethische Quelle der whistle blower **wäre** vielleicht der Ethik Brunnen schon ausgetrocknet.

Würde ist grammatikalisch Konjunktiv II, eigentlich ein Irrealis. Insofern wäre Würde unmöglich. Der Umgang mit den Konjunktiven ist in manchen Sprachen eine echte, wenn nicht gar eine ethische Herausforderung.

Ich plädiere dafür, dass die Würde ein Konjunktiv ist und zwar ausnahmsweise Konjunktiv I. Konjunktiv I ist die Möglichkeitsform.

Was können wir tun, damit die Würde ein ständiger Konjunktiv, also eine permanente Möglichkeit bleibt?

Wir können dafür sorgen, dass diese Frage eine ganz gewöhnliche Alltagsfrage wird, auch in der Suchthilfe. Denn Alltag ist Ethik und umgekehrt.

Die Mitarbeiter/innen in der Suchthilfe haben in den zurückliegenden Jahrzehnten eine hohe Sensibilität für die ethische Dimension ihres Handelns entwickelt. Dafür gebührt ihnen Respekt!

Die machthabenden kooperierenden Institutionen der Suchthilfe und auch die Politik zeigen sich öfter im Gewand der Sachzwänge. Achtung! Die Ethik bleibt dabei manchmal auf der Strecke.

Das könnte auch gut sein. Sie macht sich dann vielleicht erst recht auf den Weg. So wie dieser 40. Bundesdrogenkongress!

Alle Achtung!



Anhang

#### DIE BUNDESDROGENKONGRESSE

1. BundesDrogenKongreß ( 1. DPWV-Bundesfachtagung) 9. - 11.Mai. 1978 Stuttgart

„Sozialauswirkungen des Suchtmittelmißbrauchs“

2. BundesDrogenKongreß (2. DPWV Bundesfachtagung) 11. - 13.Juni 1979 in Hannover

„Drogentherapie in der Bundesrepublik - Erfahrungen und Perspektiven“

3. BundesDrogenKongreß 27. - 30.Oktober 1980 in Frankfurt

„Kapituliert die Gesellschaft vor dem Drogenproblem?“

4. BundesDrogenKongreß 1. - 4.September 1981 in Augsburg

„Freiheit lassen - Bestimmen Justiz und Bürokratie oder wir die Wege der Drogenarbeit“

5. BundesDrogenKongreß 28.Juni - 1. Juli 1982 Berlin

„Schafft gute Gründe keine Drogen zu nehmen“

6. BundesDrogenKongreß 16. - 19. Mai 1983 in Krefeld

„Drogenarbeit 1983“

7. BundesDrogenKongreß 4. - 7. Juni 1984 in Hamburg

„Drogenfrei und nun? - Sorgen mit der Nachsorge“

8. BundesDrogenKongreß 10. - 14. Juni 1985 in Mainz

„Justiz - Gegner oder Partner der Drogenarbeit?“

9. BundesDrogenKongreß 9. - 12. Juni 1986 in Bremen

„Drogenarbeit: Klienten oder Kostenorientiert?“

10. BundesDrogenKongreß 1. - 4. Juni 1987 in Stuttgart

„Wenn Frauen aus der Falle rollen... - Frauen und Abhängigkeit“

11. BundesDrogenKongreß 6. - 9. Juni 1988 in Saarbrücken

„Lebenslage: HIV-positiv und abhängig“

12. BundesDrogenKongreß 5. - 8. Juni 1989 in Kiel

„Unruhige Zeiten - Altes prüfen, neues Wagen: Eine Herausforderung für die Drogenarbeit“

13. BundesDrogenKongreß 28. - 31. Mai 1990 in München

„ Zwischen Rezept und Paragraph - (k)ein Handlungsspielraum für die Drogenarbeit“

14. BundesDrogenKongreß 10. - 14. Juni 1991 Braunschweig

„Was Hilft! - Grundhaltung - Menschenbild - Konzepte“

15. BundesDrogenKongreß 18. - 21. Mai 1992 Berlin

„Akzeptanz und Grenzen - Beziehungsw(a)isen in der Suchtarbeit“

16. BundesDrogenKongreß 14. - 17. Juni 1993 in Hofheim (Taunus)

„Sucht - Macht - Angst“

17. BundesDrogenKongreß 16. - 19. Mai 1994 in Dresden

„Von der Ideologie zum Handwerk“

18. BundesDrogenKongreß 29. - 31. Mai. 1995 in Bielefeld

„Alles unter Kontrolle - und dann?“

Die BundesDrogenKongresse

19. BundesDrogenKongreß 22. - 24. April 1996 in Bremen

„Grenzgänge - Hilfesysteme berühren sich“

20. BundesDrogenKongreß 14. - 16. April 1997 in Erfurt

„Mitten drin und außen vor“

21. BundesDrogenKongreß 27. - 19. April 1998 in Freiburg i.B.  
„ZEITENWENDE - Umbruch in der Suchtarbeit“
22. BundesDrogenKongress 19. - 21. April 1999 in Magdeburg  
„Lebenswelten im Umbruch“.
23. BundesDrogenKongress 15. - 17. Mai 2000 Nürnberg  
„Alles bleibt anders – Suchthilfe im neuen Jahrtausend“
24. BundesDrogenKongress 07. - 09. Mai 2001 Leipzig  
„Hier, jetzt, sofort! - Jugend und Drogen“
25. BundesDrogenKongress 5. - 7. Juni 2002 Niedernhausen  
„Europa SUCHT Integration“
26. BundesDrogenKongress 5. - 7. Mai 2003 Weimar  
„Markt und Suchthilfe“ - Qualität - Leistung - Kosten der Sucht  
und Drogenhilfe
27. BundesDrogenKongress 26. - 27. April 2004 in Hannover  
„Na denn Gesundheit - Positionsbestimmung der Suchthilfe  
im Gesundheitssystem“
28. BundesDrogenKongress 18. - 19. April 2005 in Augsburg  
„Suchthilfemanagement 2005. Neue Konzepte für bewährte Ziele“
29. BundesDrogenKongress 22. bis 23. Mai 2006 in Potsdam  
„Junge, Alte - Frauen, Männer. Zielgruppengerechte Ansätze der Suchthilfe.“
30. BundesDrogenKongress 14. - 15. Mai 2007 in Budenheim b. Mainz  
„Handlungsansatz, Methode und Technik in der Suchthilfe“
31. BundesDrogenKongress 28. -29. April 2008 in Hamburg - Bergedorf  
„Kinder sind Zukunft. Die Suchthilfe positioniert sich“
32. BundesDrogenKongress 18. – 19. Mai 2009 in Erfurt  
„TRENDSETTING – Suchtstoffe – Suchtverhalten – Suchthilfe“
33. BundesDrogenKongress 10. – 11. Mai 2010 in Stuttgart



„Vom Cyber zum Runden Tisch – Modernes Networking“

34. BundesDrogenKongress 30. - 31. Mai 2011 in Berlin

„Fit für die Zukunft - Mitarbeiter/-innen der Suchthilfe zwischen  
Tradition und Innovation“

35. BundesDrogenKongress 14. - 15. Mai 2012 in Bremen

„fdr update. Theorie und Praxis der Suchthilfe“

36. fdr kongress 6. - 8. Mai 2013 in Dornach bei München

„Sucht und Gewalt. Fakten, Zusammenhänge und Best Practice“

37. fdr kongress 26. und 27. Mai 2014 in Köln

Unsere Arbeit - Eure Arbeit! Erfolgreiche Wege, um Arbeit  
für Suchtkranke zu schaffen

38. fdr sucht kongress 29. und 30. April 2015 in Hannover

»Gutes besser machen - Ambulante Suchthilfe in Bewegung«

39. fdr sucht kongress 11. und 12. April 2016 in Werder

Suchtbelastete Eltern und ihre Kinder – Was kann Suchthilfe für Familien tun?

40. fdr sucht kongress 15.-16.Mai 2017 in Berlin „sucht sucht respekt“